

Zusammen Reden



Vielfalt, Integration, Zusammenleben

Unterrichtsmaterialien
für die Sekundarstufe II
Ergänzungsheft 2019



Herausgegeben von:

Missing Link

Caritas der Erzdiözese Wien –
Hilfe in Not
Mommengasse 35/5
1040 Wien

März 2019

Redaktionsteam:

Mary Kreutzer, Alicia Allgäuer,
Afnan Al-Jaderi, Hristina Dakić,
Nadja Lehner, Pelin Özmen

Kontakt

zusammenreden@caritas-wien.at

FördergeberInnen 2018:



INHALT

Einleitung	4
Vorurteile, Rassismus und Diskriminierung	5
1.1 Ratespiel.....	5
1.2 Atomverbund.....	6
1.3 Woher kommen Vorurteile?.....	7
1.4 Was ist Rassismus? Rollenspiel.....	8
1.5 Was ist mir fremd? – Blätterregen*	13
Geschlechterrollen und Sexismus	14
2.1 Eine typische Familie? Rollenspiel	14
2.2 Was kann man tun?	16
2.3 Wie ein Mädchen.....	18
Flucht und Asyl	19
3.1 Perspektivenwechsel	19
3.2 Bilder im Kopf – Bilder im Netz.....	20
Vielfalt und Identität	21
4.1 Ich bin viele – Heißluftballon	21
4.2 Wappen	22
4.2 Haus bauen	23
4.3 Gemeinsamkeiten der Religionen	25
4.4 Welcome Diversity.....	27
Links und weiterführende Tipps.....	28
Anhänge	29
.....	35

EINLEITUNG

ZusammenReden begann 2009 als interkulturelles Dialogprojekt und wurde 2012 als „ZusammenReden macht Schule“ auf Bildungseinrichtungen erweitert. Seitdem fanden regelmäßige Workshops an Neuen Mittelschulen, Polytechnischen Schulen sowie Berufsschulen statt. An über 30 Schulen wurden 175 Workshops durchgeführt und mehr als 2750 SchülerInnen erreicht. Die Inhalte dieser normalerweise vier Unterrichtseinheiten dauernden Workshops umfassten die Themen Diversität, Kooperation und Zusammenarbeit, Vorurteile und Stammtischparolen, Flucht und Asyl, Antirassismus sowie Gender und Antisexismus.

Nachhaltigkeit ist uns wichtig, weshalb wir mit unseren Materialiensammlungen dazu beitragen wollen, zukünftige Bildungstätigkeiten zu unterstützen. Bereits 2013 erstellten wir eine Sammlung einiger bis dahin von uns verwendeten bzw. entwickelten Methoden für die 7. und 8. Schulstufe. Im Jahr darauf überarbeiteten und erweiterten wir diese Materialien für die Sekundarstufe II. Beide Sammlungen können online unter <https://www.caritas-wien.at/zusammenreden> als PDF heruntergeladen werden. Das vorliegende Heft stellt eine Ergänzung zu der zweiten Materialiensammlung dar und ist ebenso auf der Projektwebsite als PDF verfügbar.¹

Die Kapitel dieses Ergänzungshefts gliedern sich in vier Teile nach den Themenblöcken „Vorurteile, Rassismus und Diskriminierung“, „Geschlechterrollen und Sexismus“, „Flucht und Asyl“ sowie „Vielfalt und Identität“. Das Projekt ZusammenReden wurde bis 2018 vom Land Niederösterreich gefördert – an dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei Mag. Murat Düzel und seinem Team sowie beim Gewerblichen Berufsschulrat NÖ und Mag. Josef Staar für die inhaltliche und finanzielle Unterstützung bedanken!

Bedanken möchten wir uns auch beim Team des Caritas Projektes Kompa für die gute Zusammenarbeit bei zahlreichen Workshops, die inhaltliche Unterstützung und das gemeinsame Entwickeln von Workshopmethoden!

Seit 2019 geht das Team von ZusammenReden neue Wege; die neuen Projekte und Projektideen bauen stark auf dem in zehn Jahren ZusammenReden Gelernten und Entwickelten auf. Weitere Informationen finden sich unter www.caritas-wien.at/missing.link.

Viel Freude mit der Materialiensammlung und Spaß an der Umsetzung wünscht das Team von ZusammenReden!

Alicia Allgäuer, Afnan Al-Jaderi, Hristina Dakić, Mary Kreutzer und Pelin Özmen

¹ Online verfügbar unter: <https://www.caritas-wien.at/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/zusammenreden/angebote-fuer-schulen/>

VORURTEILE, RASSISMUS UND DISKRIMINIERUNG

1.1 RATESPIEL

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Vorurteile

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich als Einstieg zur Selbstreflexion bzw. zur Anregung einer Diskussion über den Ursprung von Vorurteilen. Sie kann in alle Unterrichtseinheiten eingebaut werden, die sich mit Themen wie Vorurteile, Rassismus oder Diskriminierung befassen.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 15 Minuten

Gruppengröße: 5-25 Personen

Material: Tafel/Kreide bzw. Flipchart/Stifte

Ablauf der Übung

Bevor sich die Workshopleitung am Anfang des Workshops vorstellt, werden die TeilnehmerInnen gebeten über sie zu raten. Die Aufgabenstellung lautet: „Beschreibt mich! Was kann man über mich sagen?“ Die TeilnehmerInnen sollen alles, was sie glauben über die Workshopleitung sagen zu können (Eigenschaften, äußere Merkmale, Hobbies, Alter, etc.), nennen, während auf der Tafel alle genannten Punkte gesammelt werden. Danach werden die Aussagen gemeinsam durchgegangen: Haben die TeilnehmerInnen beobachtet und beschrieben (z.B. braune Haare, trägt Pullover/Brille, Frau, blaue Augen etc.) oder interpretiert (freundlich, sportlich, umweltbewusst, verheiratet etc.)? Der Unterschied zwischen Beobachtung und Interpretation wird anhand der geratenen Punkten einzeln erklärt.

Zu beachten

In der Nachbesprechung sollte thematisiert werden, dass wir alle – zumeist automatisch und unbewusst – von unseren Beobachtungen auf weitere Eigenschaften und Zuschreibungen schließen. Diese Übung dient dazu, uns diese Prozesse bewusst zu machen und darüber zu reflektieren, dass dies zu Vorurteilen führen kann bzw. bestehende Vorurteile unsere Beobachtungen beeinflussen.

1.2 ATOMVERBUND

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Vorurteile

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 30 Minuten

Gruppengröße: 5-25 Personen

Material: genügend Platz im Raum, um sich zu bewegen

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Methode soll einerseits auf die Diversität in der Klasse aufmerksam machen, eignet sich andererseits aber auch als Einstieg in das Thema Vorurteile, da sie auf die Entstehung von Vorurteilen (Kategorisierung, Gruppen bilden) eingeht.

Ablauf der Übung

Die TeilnehmerInnen sollen Gruppen bilden nach Kategorien, die nacheinander vorgegeben werden: Gleiche Augenfarbe, Anzahl Geschwister, Anzahl im Alltag verwendeter Sprachen/Dialekte, Religionszugehörigkeit, Herkunft (gerade hier kann es auch gleich Diskussionen/Fragen geben, ist das Geburtsland oder die Staatsangehörigkeit gemeint?). Zusätzlich können auch die Kategorien Geburtsland und Staatsangehörigkeit genannt werden um zu sehen, ob sich die Gruppen wieder neu bilden oder alles gleichbleibt. Der Gruppe soll möglichst offengelassen werden, wie sie die Gruppen bilden (wollen). Nach ein paar Runden können auch die TeilnehmerInnen selbst gefragt werden, welche Kategorien ihnen noch einfallen bzw. wonach sie sich gruppieren möchten.

Fragen/Nachbesprechung:

Wie ist es euch gegangen? Was habt ihr bemerkt? War es manchmal schwierig die Entscheidung zu treffen, in welcher Gruppe ihr sein solltet? Was haben diese Kategorien für eine Bedeutung/Relevanz heute (z.B. Augenfarbe?) verglichen mit früher? Welche dieser Kategorien haben eine Bedeutung für euch persönlich/in eurem Alltag? Hier kann auch die Kategorisierung als Vorstufe von Vorurteilen angesprochen werden („Menschen in Schubladen Stecken“ – was macht das mit uns? Wie fühlen wir uns dabei?).

Zu beachten:

Mit den TeilnehmerInnen kann die Bedeutung von Kategorien und die Rolle von Macht bei der Bildung von Gruppen besprochen werden. Die „Normalität“ bzw. die „Natürlichkeit“ der genannten Gruppen soll hinterfragt werden. Es könnte eine negative Stimmung überwiegen, wenn sich die TeilnehmerInnen „gezwungen“ fühlen, sich in die genannten Unterscheidungskategorien einzuteilen. Daher soll Ziel und Zweck der Übung gründlich nachbesprochen werden. Um einen positiven Abschluss zu schaffen kann am Ende eine Variante der Übung 5.3 „Welcome Diversity“ gemacht werden.

Variante: Es können auch nur Kategorien genannt werden, die vor allem darauf abzielen, dass sich die Gruppe kennenlernt (Wohnort, Hobbies, Anzahl der Geschwister, mit welchem Verkehrsmittel bin ich heute hergekommen, ...).

1.3 WOHER KOMMEN VORURTEILE?

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Rassismus

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich zur Selbstreflexion bzw. zur Anregung einer Diskussion über den Ursprung von rassistischen Vorurteilen und Ängsten. Sie kann in alle Unterrichtseinheiten eingebaut werden, die sich mit Themen wie Vorurteile, Rassismus oder Diskriminierung befassen.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 15 Minuten

Gruppengröße: 5-25 Personen

Material: Handout (siehe Anhang)

Ablauf der Übung

Die TeilnehmerInnen fragen: „Was glaubt ihr, woher kommen Vorurteile bzw. negative Meinungen über gewisse Gruppen von Menschen?“

Die TeilnehmerInnen nach Ihrer Meinung fragen und die Antworten auf Tafel/Flipchart sammeln. Mögliche Antworten können sein: Familie/Erziehung, Schule, Freundeskreis, Medien (Zeitungen, Fernsehen, soziale Medien), eigene schlechte Erfahrungen usw. Gleichzeitig können konkrete Beispiele besprochen werden.

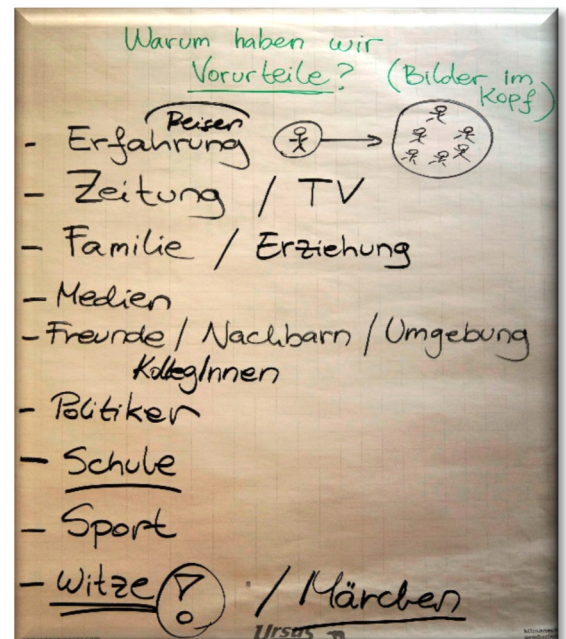
- Wie viel haben Vorurteile mit unseren eigenen Erfahrungen zu tun und wie sehr sind wir durch oben genannte Einflüsse geprägt?

Wenn die TeilnehmerInnen Kinderlieder, Märchen oder Witze nicht erwähnt haben, sollte man diese auf der Tafel ergänzen. Hierzu kann das Handout ausgeteilt werden (siehe Anhang), um eine Diskussion anzuregen:

- Kennt ihr das Spiel „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?“ Warum ist dieses Spiel rassistisch?
- Kennt ihr die alte Geschichte „Hatschi Bratschis Luftballon“? Oder das Lied „Zehn kleine Negerlein“? Warum sind diese rassistisch?

Zu beachten

Mit den TeilnehmerInnen soll besprochen werden, dass wir alle Vorurteile haben und alle von Vorurteilen betroffen sind/ betroffen sein können.



1.4 WAS IST RASSISMUS? ROLLENSPIEL

Ziele

- Kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Rassismus

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich zur Selbstreflexion bzw. zur Anregung einer Diskussion über rassistische Vorurteile und Diskriminierung. Nach dem zweiten Rollenspiel kann eine Diskussion über „positive Vorurteile“ bzw. über gesellschaftliche Privilegien angeregt werden. Im Anschluss werden Reaktionen auf Vorurteile besprochen und können im Rollenspiel geübt werden.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 20-30 Min

Gruppengröße: 5-25

Material: Flipchart oder Tafel, Stifte, Moderationskärtchen, Handout für die Nachbesprechung (siehe Anhang).

Für Rollenspiel 1: Zwei große Namensschilder („Fatima Salim“ und „Frau Müller“) und zwei Stühle. Für

Rollenspiel 2: Vier Namensschilder und vier Stühle. Für beide Rollenspiele braucht es zwei WorkshopleiterInnen!

Ablauf der Übung

Rollenspiel 1 „Vorstellungsgespräch“:

Einleitung (wird von den WorkshopleiterInnen laut vorgelesen): „Wir beide machen jetzt eine Art Theaterspiel. Eure Aufgabe ist es, gut zu beobachten, was passiert. Es geht um ein



Vorstellungsgespräch für eine Lehrstelle, ein Thema, das viele von euch betrifft oder in Zukunft betreffen wird.“ Jeweils eine WorkshopleiterIn spielt Fatima bzw. Frau Müller.

Fatima: „Ich bin Fatima Salim. Ich habe die österreichische Staatsbürgerschaft und meine Familie kommt aus dem Irak. Ich bin 16 Jahre alt und bewerbe mich für eine Lehrstelle. Ich habe sehr gute Noten und bin optimistisch. Heute ist das Vorstellungsgespräch.“

Frau Müller: „Ich bin Frau Müller. Ich bin Chefin der Firma Lehrlingsglück. Wir haben drei Lehrstellen zu vergeben. Heute habe ich ein Bewerbungsgespräch mit Fatima Salim. Schon wieder so ein ausländischer Name. Na das wird eh nix werden.“

Fatima klopft an und kommt herein. Begrüßung und hinsetzen.

Frau Müller: „Wissen Sie Frau Salim, wir hatten schon viele Probleme in der Vergangenheit mit Ausländern, aber zeigen sie mir mal ihr letztes Zeugnis.“

Fatima: „Ich bin keine Ausländerin, ich habe die österreichische Staatsbürgerschaft. Hier bitte, das ist mein letztes Zeugnis.“

Frau Müller: (Schaut das Zeugnis nicht einmal an) „Jaja, österreichische Staatsbürgerschaft hin oder her. Sie haben einen türkischen Namen. In der Vergangenheit hatten wir nur Probleme mit Ausländern! Es waren alle sehr faul und wollten nur Geld haben, aber nichts dafür tun.“

Fatima: „Meine Familie kommt aus dem Irak. Ich habe einen arabischen Namen und ich möchte sehr gerne arbeiten.“

Frau Müller: „Irak? Das hätte ich doch gleich sehen müssen, diese dunklen Haare und Augen! Ich habe letzte Woche in der Zeitung von einem Iraker gelesen, der eine alte Frau überfallen hat. Der hatte sogar sechs Kinder und trotzdem war er kriminell. Vielleicht sind sie eine Ausnahme, Frau Salim, vielleicht auch nicht. Seien Sie mir nicht böse, aber da muss man vorsichtig sein, verstehen Sie?“

Zu beachten: Wählen Sie ein arabisches Land, aus dem niemand aus der Gruppe kommt! Suchen Sie einen arabischen Namen aus, den niemand in der Gruppe hat!

Nachbesprechung Rollenspiel 1:

In Gruppen zu 3-4 Personen, jede Gruppe bekommt zwei Zettel:

Auf dem ersten Zettel: Mit einem Wort beschreiben, worum es im Rollenspiel geht.

Auf dem zweiten Zettel: In einem Satz zusammenfassen, was man gesehen hat.

Die Zettel einsammeln und aufhängen (Tafel/Wand/etc.) Begriffe Rassismus, Diskriminierung, Vorurteile werden dabei erläutert bzw. TeilnehmerInnen werden aufgefordert, diese in eigenen Worten für die Gruppe zu definieren.

In der Großgruppe werden anschließend folgende zwei Fragen besprochen, die Ergebnisse werden am Flipchart festgehalten und nachbesprochen:

- Warum wurde Fatima diskriminiert? (z.B.: Aufgrund ihres Namens, Herkunft, äußeren Merkmalen, usw.)
- Was hat Frau Müller über sie gedacht? (z.B.: faul, geldgierig, macht Probleme, kriminell, hat viele Kinder, verantwortungslos, schlechtes Vorbild, usw.). Hier handelt es sich um Eigenschaften, die ihr wegen ihrer Herkunft oder ihres Namens zugeschrieben werden.

Die Zuschreibung von Eigenschaften aufgrund von äußeren Merkmalen oder Gruppenzugehörigkeit wird als Grundlage von Rassismus näher erläutert und in der Gruppe diskutiert.

Rollenspiel 2 „Farbe des T-Shirts“:

Bei diesem Rollenspiel spielen neben den zwei WorkshopleiterInnen noch zwei freiwillige TeilnehmerInnen mit. Es gibt folgende Rollen:

Wohnungsvermieter 1: Anna (WorkshopleiterIn)

Wohnungsvermieter 2: Anton (TeilnehmerIn)

Wohnungsbewerber 1: Julia (WorkshopleiterIn)

Wohnungsbewerber 2: Joseph (TeilnehmerIn)

Die TeilnehmerInnen müssen sich für die Szene nicht vorbereiten!

Situationsbeschreibung (wird laut vorgelesen und gleichzeitig auf die Personen/Rollen hingewiesen. Namenskärtchen sollen sichtbar und groß sein): „Die zwei Lehrlinge Anna und Anton wohnen gemeinsam in einer Wohngemeinschaft in Wien. Sie kennen sich seit ca. 1 Monat. In der Wohngemeinschaft ist nur noch ein Zimmer für eine Person frei. Deswegen suchen die beiden einen neuen Mitbewohner/Mitbewohnerin. Julia und Joseph wohnen in NÖ und wollen beide das Zimmer unbedingt haben. Sie ziehen beide wegen einer Lehrstelle bald nach Wien und brauchen dringend einen Wohnplatz. Sie sind heute zu einem Gespräch nach Wien gekommen, um sich vorzustellen.“

Anna: „Also ich muss euch gleich sagen, wir suchen eine Person, die ruhig und sauber ist. (Sie schaut sich die Bewerber genau an.) Was sind eure Hobbys?“

Julia: „Ich male gerne und höre gerne Musik – aber nicht laut! Ich mache gerne Sport und bin keine Raucherin. Mir gefällt eure Wohnung und ich möchte gerne mit euch wohnen.“

Anna (schaut Julia skeptisch an und fragt Joseph mit einem Lächeln): „Und du?“

-Joseph kann etwas sagen-

Anna (zu Joseph): „Ich sehe du hast ein (rotes)-T-Shirt an! Sehr nett! Das ist eine tolle Farbe! Ich habe nur gute Sachen über alle Menschen, die (rote) T-Shirts tragen, gehört. Ihr seid alle so ruhig! Stimmt's Anton?“

-Anton kann etwas sagen, oder auch nicht-

Anna (zu Joseph): „Und alle Menschen mit (rotem) T-Shirt können so gut kochen! Du kannst bestimmt gut kochen! Richtig?“

-Joseph kann etwas sagen, oder auch nicht-

Anna: „Und das ist so eine edle Farbe! Joseph ist sicher sehr nett. Was meinst du Anton?“

-Anton kann etwas sagen, oder auch nicht-

Anna (zu Anton): „Wegen Julia bin ich mir wirklich nicht sicher! Alle Leute mit (weißen) T-Shirts sind so komisch. Eine Nachbarin hat mir einmal gesagt, dass sie gehört hat, dass jemand mit (weißem) T-Shirt in einer Wohnung die Miete nicht bezahlt hat und alle Sachen gestohlen hat. Das will ich nicht riskieren. (5 Sek. Pause)

-Anton/ Joseph können etwas sagen, oder auch nicht-

Anna (zu Anton und Joseph): „Und sie kommen alle aus dem (Weiß-)Land und sind einfach so anders als wir. Das passt überhaupt nicht! Wie lange bist du in Österreich?“

Julia: Ich bin schon mein ganzes Leben lang da! Was soll das?

Anna: Es tut mir leid, aber du musst mich verstehen. Gestern sogar habe ich mit meinen eigenen Augen im Fernsehen gesehen, wie viele von euch mit (weißen) T-Shirts zu uns kommen. Ihr seid alle gefährlich! Das ist meine Meinung.

- Anton/ Joseph können etwas sagen, oder auch nicht

Zu beachten: Die Namen können geändert werden. Es sollen ganz übliche/häufige österreichische Namen gewählt werden. Die Bewerberin Julia wird von der Vermieterin Anna diskriminiert (beide Rollen sollen von den WorkshopleiterInnen gespielt werden). Der zweite Bewerber Joseph (eine/r Freiwillige/r aus der Gruppe) wird von Anna besonderes gut behandelt. Der Grund für Andersbehandlung ist lediglich die Farbe seines T-Shirts.

Nachbesprechung Rollenspiel 2:

Fragen an die gesamte Gruppe als Zusammenfassung:

- Was habt ihr beobachtet? (Julia wurde schlecht behandelt und Joseph wurde gut behandelt aufgrund der Farbe des T-Shirts)
- Was sagten die Vermieter (Anna und Anton) über Julia? Und was über Joseph?

Fragen an Personen, die mitspielten:

- Wie ist es euch (Anton bzw. Joseph) gegangen/ wie habt ihr euch gefühlt?

Zu beachten: Hier ist es wichtig auf die Gefühle sowohl von Anton als auch von Joseph einzugehen. Wie geht es mir als einem passiven Beobachter? Und wie als einer Person, die privilegiert ist?

Anschließend folgt eine Kurzbesprechung in Gruppen zu 3-4 Personen (10 min):

- Was ist die Bedeutung des T-Shirts? Wofür kann das T-Shirt stehen? Was kann das T-Shirt alles symbolisieren? Nachher im Plenum sammeln und Besprechen. (Hautfarbe, Nationalität, Herkunft, Aussehen, Augenfarbe, Haarfarbe, Religion, Sprachkenntnisse/Akzent/Ausdrucksweise, ...)

Oft ist es nicht einfach in so einer Situation „richtig“ zu reagieren. Vieles passiert unerwartet oder schnell. Frage an die gesamte Gruppe:

- Wie hätten Joseph und Anton in dieser Situation noch reagieren können?

Ideen im Plenum sammeln und wichtigste Strategien auf die Tafel/Flipchart aufschreiben und besprechen (Nachfragen, Gegenbeispiel bringen, Fakten nennen, MitstreiterInnen holen, Thema wechseln, ablenken, aus dem Raum gehen, überspitzen). Dazu kann jetzt das Handout ausgeteilt werden (siehe Anhang).

Diskriminierung kann in der Arbeit, in den Straßen/Parks, bei der Wohnungssuche, beim Zugang zu Lokalen oder im Internet vorkommen. Frage an die gesamte Gruppe:

- Habt ihr schon etwas Ähnliches erlebt?

Zu beachten: Erfahrungen von Rassismus und Diskriminierung sollen besprechbar gemacht werden. Das Teilen in der Gruppe kann helfen, mit dem Erlebten umzugehen und neue Strategien zu entwickeln. Das Thema und die Personen, die eigene Erfahrungen teilen, müssen jedoch gut eingebettet und aufgefangen werden, es sollte genügend Zeit dafür sein, um einen positiven Abschluss zu schaffen (z.B. Strategien gegen rassistische Sprüche besprechen oder mit einem positiven Beispiel enden).

1.5 WAS IST MIR FREMD? – BLÄTTERREGEN*

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Rassismus

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich zum Einstieg ins Thema Rassismus in Workshops, die sich mit dem Themenbereich Vorurteile, Rassismus und Diskriminierung befassen. Es soll über die Angst vor dem „Fremden“ bzw. den Umgang mit dem „Fremden“ diskutiert werden.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 20 Minuten

Gruppengröße: 5-25 Personen

Material: Präsentation mit den Fragestellungen und wichtigsten Begriffen vorbereiten, Moderationskärtchen für das Brainstorming, Tafel oder Flipchart zum Mitschreiben, eventuell Lautsprecher für Musik während des „Blätterregens“

Ablauf der Übung

In einem kurzen Einstieg erklärt man den TeilnehmerInnen den Begriff „fremd“: Fremd sind uns Dinge, die verständnismäßig nicht bekannt sind oder uns gefühlsmäßig nicht vertraut sind. Im lebenslangen Entwicklungsprozess eignen wir uns das Fremde ständig an.

Anschließend fragt man die TeilnehmerInnen: „*Was ist euch fremd?*“. Die TeilnehmerInnen sollen dann im Raum herumgehen, ihre Antworten auf die Frage auf Moderationskärtchen schreiben und auf den Boden fallen lassen. Während des „Blätterregens“ sollte nicht gesprochen werden. Es kann ruhige Musik gespielt werden, um die Konzentration zu fördern. Wenn die Musik endet, ist auch der Blätterregen vorbei.

Danach sollen die TeilnehmerInnen die Kärtchen, während diese noch am Boden liegen bleiben, durchlesen und gemeinsam die aufgezählten fremden „Dinge“ in Kategorien einteilen. Die „fremden Dinge“ auf den Moderationskärtchen werden über die so gefundenen Überschriften dann im Plenum zusammengefasst und geclustert.

Beispiele: auf den Moderationskärtchen können Dinge stehen wie „*ein Ort, den ich nicht kenne*“, „*meine Nachbarin*“, „*chinesisch*“, „*das Gefühl zu hassen*“ usw. Die Kärtchen werden dann in Kategorien eingeteilt, z.B. „*Länder*“, „*Gefühle*“, „*Personen*“ – wobei es wichtig ist, dass die TeilnehmerInnen selbst die Überschriften dieser Kategorien auswählen können.

Danach stellt man die Frage: „*Wie geht ihr mit dem Fremden um?*“ Die TeilnehmerInnen sollen zuerst in Kleingruppen, welche nach den zuvor gesammelten „fremd“-Kategorien eingeteilt werden, diskutieren. Später sollen sie im Plenum ihre Ergebnisse präsentieren. Die gefundenen Handlungsstrategien können anschließend visualisiert werden (z.B. auf der Tafel/einem Flipchart/einem Plakat).

Zu beachten:

Die Workshopleitung sollte den präsentierten Begriffen wertneutral gegenüberstehen. Es ist in Ordnung, dass Dinge als „fremd“ empfunden werden. Bei der Einteilung in Kategorien sollten die TeilnehmerInnen möglichst eigenständig agieren, welche Kategorien für sie am meisten Sinn ergeben.

*Methode adaptiert nach Mag. Andreas Jindra

GESCHLECHTERROLLEN UND SEXISMUS

2.1 EINE TYPISCHE FAMILIE? ROLLENSPIEL

Ziele

- Kritische Reflexion über Rollenbilder
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Dieses Rollenspiel eignet sich für die Reflexion über typische Rollenbilder. Hier können Familiensettings in „typischen“ und „nicht typischen“ Situationen selbst erlebt werden. Dadurch werden die Rollenbilder hinterfragt und Alternativen aufgezeigt. Zumeist wird das Spiel als sehr unterhaltsam und lustig erlebt.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 1-1,5 Stunden

Gruppengröße: 10-25 Personen

Material: eventuell Requisiten für die Rollenspiele.

Ablauf der Übung

Die TeilnehmerInnen werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe bekommt die Aufgabe darüber zu diskutieren, wie eine (möglichst) typische Familiensituation (aus ihrer Sicht) aussieht. Die andere Gruppe bekommt die Aufgabe darüber zu diskutieren, wie eine „nicht typische“ Familiensituation (aus ihrer Sicht)



aussieht. Bei großen Gruppen können Untergruppen gebildet werden (mindestens 4 Personen pro Gruppe). Die Gruppen sollen sich dann für eine konkrete Situation entscheiden, welche in einer kurzen Szene nachgespielt werden soll. Dazu muss sich jede Gruppe überlegen, welche Personen es braucht, welche Gegenstände im Raum vorhanden sind, welchen Tätigkeiten die Personen in der Szene nachgehen und warum diese Situation als „typisch“ oder „nicht typisch“ empfunden wird. Dafür sollen die Gruppen auch genug Zeit bekommen (ca. 15 Minuten).

Die TeilnehmerInnen sollen in den Kleingruppen die Szenen im Detail einstudieren und wissen, welche Person welche Rolle hat und warum. Jede Tätigkeit soll nachvollziehbar für sie sein. Anschließend sollen sie die Szenen (das Rollenspiel) in Kleingruppen üben. (ca. 15 Min.)

Nach einer Pause werden die Szenen dann im Plenum vorgespielt. Im Anschluss an jedes Rollenspiel wird das Plenum gefragt:

- Was habt ihr gesehen?
- Wer glaubt ihr, hat hier welche Rolle gehabt?
- Was sagt diese Familienszene für euch aus?
- Was war „typisch“ und was war „nicht typisch“? („normal“ / „nicht normal“)

Die Antworten werden auf einem Plakat/auf der Tafel notiert. So soll ein Plakat entstehen, indem die verschiedenen „typischen“ und „nicht typischen“ Rollen in einer Familie gesammelt werden.

Über diese Ergebnisse sollen die TeilnehmerInnen am Schluss in einer offenen Fragerunde reflektieren. Dabei soll die „Normalität“ der Rollenaufteilung in Frage gestellt werden. Es soll stets darauf hingewiesen werden, dass sich die Geschlechterrollen im Laufe der Zeit sehr verändert haben und sich weiterhin ändern.

Als Diskussionsanregung kann auch das Video der alten „Dr. Oetker“-Werbung für Pudding aus den 1950-er Jahren gezeigt werden: <http://www.20min.ch/videtv/?vid=249471&cid=1>.

Zu beachten

Es ist wichtig, dass die TeilnehmerInnen ihre Aufgabe ernst nehmen und sich Gedanken dazu machen, warum sie welche Familiensituation auswählen. Die Workshopleitung sollte darauf achten, dass nicht irgendeine absurde Situation erfunden wird, sondern eine reale Situation ausgewählt und einstudiert wird. Das Rollenspiel darf aber natürlich trotzdem Spaß machen und lustig sein.

Selbstverständlich sind die „typischen“ Familiensituationen nur aus subjektiver Sicht „typisch“. Wenn die TeilnehmerInnen bereits über ein hohes Reflexionspotential verfügen, kann man sie darauf hinweisen, dass diese Familiensituationen nur Auszüge aus vielfältigen Familienabläufen sind.

2.2 WAS KANN MAN TUN?

Ziele

- Sensibilisierung für Diskriminierung
- Ermächtigung im Umgang mit Sexismus

Mögliche Anwendungsbereiche

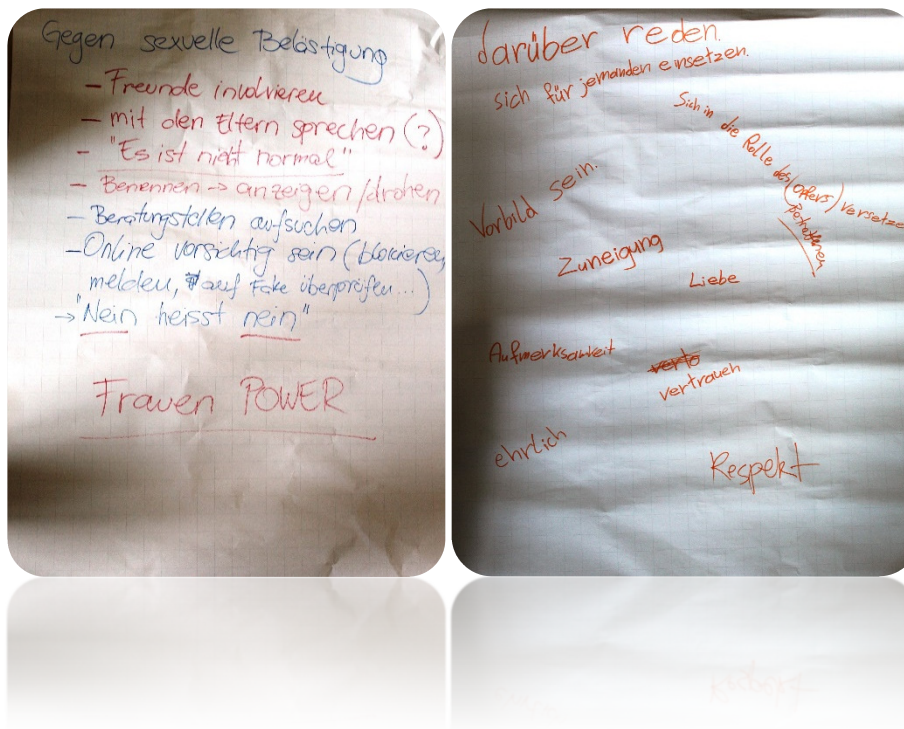
Im Rahmen dieser Übung bekommen die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich in geschlechtergetrennten Gruppen in einem vertrauensvollen Rahmen über Sexismus bzw. Sexismus-Erfahrungen auszutauschen.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 45 Min

Gruppengröße: 5-12 Personen

Material: Flipchart und Stifte



Ablauf der Übung

Die Übung wird von einem männlichen und einer weiblichen WorkshopleiterIn durchgeführt.

In geschlechtergetrennten Gruppen werden folgende Fragen vertraulich besprochen:

- In welchen Situationen fühlt ihr euch diskriminiert/ anderes oder schlecht behandelt, nur aufgrund eures Geschlechts und/oder der sexuellen Orientierung?
- Gibt es sonst etwas zu diesem Thema, das ihr in getrennten Gruppen besprechen wollt?

Die TeilnehmerInnen sollen ermutigt werden, über eigene Erfahrungen zu erzählen. Wenn sie sich schwertun, kann die Workshopleitung ein persönliches Beispiel vorbringen. Die Workshopleitung soll dabei die Methode des aktiven Zuhörens anwenden.

Um einen positiven Abschluss zu schaffen und die TeilnehmerInnen zu ermächtigen, sollen folgende Fragen besprochen werden:

- Was können wir gegen Sexismus/Schlechtbehandlung/Sexuelle Belästigung usw. tun?
- Eigenschaften, die ich an Frauen/Männern schätze im zwischenmenschlichen Umgang? (Erwartungen an Männern/Frauen)

Die Ergebnisse der letzten zwei Fragen werden auf das Flipchart aufgeschrieben und im Plenum in der gemischten Gruppe vorgetragen. Viele Eigenschaften (Liebe, Respekt, Zuneigung...) von der Frauen- und Männergruppe werden sich überschneiden, was einen positiven Abschluss schafft.

Zu beachten: Persönliche Erfahrungen werden nicht aufgeschrieben. Alles Besprochene soll von allen Beteiligten vertraulich behandelt werden, dies wird auch zu Beginn besprochen.

2.3 WIE EIN MÄDCHEN

Ziele

- Reflexion über Rollenbilder
- Reflexion über Sexismus in der Sprache

Mögliche Anwendungsbereiche

Dieses Rollenspiel eignet sich für die Reflexion über typische Rollenbilder. Die TeilnehmerInnen lernen darüber nachzudenken, wie wir als Frauen oder Männer gewisse Verhaltensmuster lernen oder uns im Laufe des Lebens aneignen. Sie sollen über die negative Konnotation und den Ursprung des Spruches „Wie ein Mädchen/Frau“ nachdenken.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 30-40 Min

Gruppengröße: 5-25 Personen

Material: keines

Ablauf der Übung

Für dieses Rollenspiel braucht es zwei bis vier Freiwillige, vorzugsweise 1-2 Burschen, 1-2 Mädchen. Mädchen und Burschen sollen Rücken an Rücken stehen - nicht zu nahe, aber so, dass sie sich gegenseitig nicht sehen können. Alle gleichzeitig sollen zuerst

- „wie eine Frau“ laufen
- „wie eine Frau“ einen Ball werfen
- „wie eine Frau“ kämpfen

Dann dasselbe „wie ein Mann“. Zwischen den jeweiligen Durchläufen (laufen, werfen, kämpfen) soll immer ein paar Sekunden Pause eingebaut werden, damit ein guter Übergang geschaffen wird.

Der Rest der Gruppe bekommt die Aufgabe zu beobachten. Es darf nicht geredet werden.

Anschließend wird in einer Reflexionsrunde über folgende Fragen diskutiert:

- Was habt ihr beobachtet?
- Wie haben die Mädchen die Frauenrolle gespielt und wie die Burschen? Wie war es mit der Männerrolle?
- Hat jemand die Rolle so gespielt, wie er/sie selbst natürlich ist?
- Wie klingt für euch der Spruch „wie ein Mädchen/Frau [etwas zu machen]“?

Als Diskussionsanregung kann das Video „Like a girl“ von Always gezeigt werden.

<https://www.youtube.com/watch?v=XjJBjWYDTs>

FLUCHT UND ASYL

3.1 PERSPEKTIVENWECHSEL

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich gut um Empathie für Menschen, die wegen Krieg oder Verfolgung aus ihren Ländern flüchten müssen, zu fördern. Die TeilnehmerInnen lernen kritisch über die typisch vorurteilsbehafteten Fragen nachzudenken: „Warum haben (fast) alle Flüchtlinge ein Smartphone?“, „Warum wollen viele nach Europa kommen?“, „Warum kommen so viele junge Männer zu uns?“ usw.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 30-40 Min

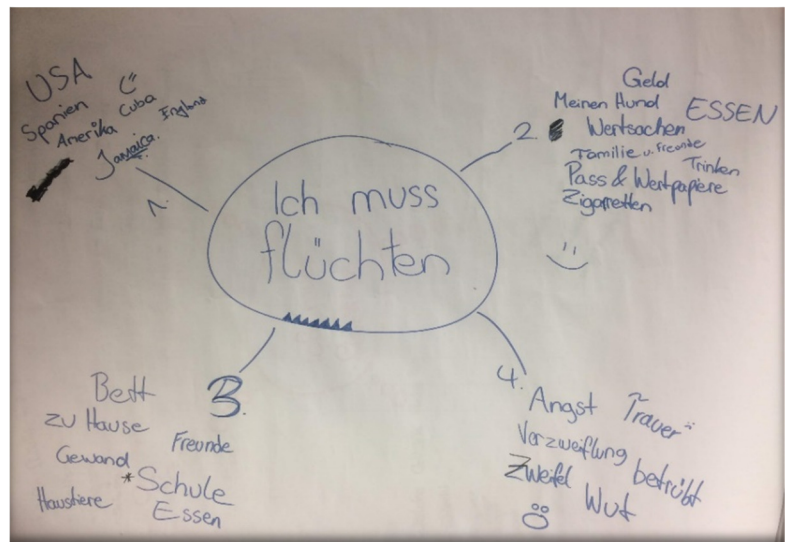
Gruppengröße: 5-20 Personen

Material: Flipchart-Papier, Stifte

Ablauf der Übung

Als Einstieg in diese Übung kann das Video von Amnesty International "When you don't exist" gezeigt werden. Das Video ist auf YouTube zu finden.

Danach teilt man die TeilnehmerInnen in Kleingruppen auf. Hier haben sie 10 Minuten Zeit um ein Plakat zu gestalten.



„Stellt euch vor, ihr müsst in einer Stunde flüchten – Man schießt auf der Straße und Bomben fallen in der Nacht! Der IS ist schon an der Grenze von eurem Ort! Eure Kleingruppe ist eine Familie. Schreibt Länder auf, wohin ihr flüchten würdet! Was nehmt ihr mit? Realistisch sein! Was müsst ihr zurücklassen? Welche Gefühle habt ihr dabei?“

Nachher wird im Plenum präsentiert. Es soll besprochen werden, warum sie genau diese Entscheidungen bezüglich Fluchtort oder Sachen, die sie mitnehmen, getroffen haben. Was ist dabei? Handy? Geld? Dokumente? Welche Länder wurden gewählt? USA? Schweiz? Australien? Was hat man alles zurücklassen müssen? Sind nur negative Gefühle dabei oder auch positive?

Mit der Gruppe soll nachbesprochen werden, wie wesentlich ein Smartphone auf dem Fluchtweg ist und wie schwer die Entscheidung sein kann, ohne eigene Familie flüchten zu müssen, weil die Wege zu gefährlich oder zu teuer sind. Eher junge Männer wagen solche Flucht mit der Hoffnung, die Familie auf legalem Wege nachholen zu können. Die TeilnehmerInnen sollen begründen, warum sie gewisse Länder als ihre Destination ausgewählt haben (Nähe, Familienmitglieder vor Ort, Sicherheit, Reichtum, gesprochene Sprachen...).

3.2 BILDER IM KOPF – BILDER IM NETZ

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Medienkompetenz fördern

Mögliche Anwendungsbereiche

Die Übung eignet sich für eine Diskussion über die Bilder im Kopf, die unsere Vorurteile über und Ängste vor Geflüchteten beeinflussen.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 20-30 Min

Gruppengröße: bis 25 Personen

Material: Flipchart oder Tafel, PC, Beamer und Internet (alternativ kann das Handout mit dem Bild gezeigt werden – siehe Anhang)

Ablauf der Übung

Auf einem Flipchart oder auf der Tafel wird der Begriff „FLÜCHTLINGE“ groß aufgeschrieben. Die TeilnehmerInnen sollen im Plenum ihre ersten Gedanken/Assoziationen zum Wort „Flüchtlinge“ laut sammeln. Wenn sie sich nicht trauen laut zu reden könnte man folgende Frage stellen: „Was glaubt ihr denken die Leute in ihrer Umgebung?“ Die Ergebnisse werden am Flipchart festgehalten. TeilnehmerInnen sollen sich sicher fühlen alles zu sagen, was ihnen durch den Kopf geht. Es wird nicht geurteilt und alle Aussagen werden aufgeschrieben. Es können Aussagen wie: fast alles Männer, arm, kriegsbetroffen, brauchen Hilfe, fremd, kommen alle zu uns - aber auch Aussagen wie: wollen nur Geld, wollen kein Deutsch lernen, schmutzig, gefährlich, Vergewaltigung, usw.

Die TeilnehmerInnen können gefragt werden: Was glaubt ihr, woher kommen diese Bilder über Flüchtlinge? Warum denkt man so?

Anschließend wird das Wort Flüchtlinge in die Google-Foto-Suche eingegeben und Ergebnisse werden besprochen. Was haben alle diese Bilder gemeinsam? Es sind große Gruppen/Massen von Menschen zu sehen; die Menschen bewegen sich („sie kommen“); die meisten sind Männer; manche Bilder sind manipulativ dargestellt (z.B. das Bild mit 500 Euro-Scheinen - siehe Anhang); usw. Es wird darüber gesprochen, wie die Bilder unsere Gefühle und Meinung unbewusst prägen.

VIelfALT UND IDENTITÄT

4.1 ICH BIN VIELE – HEIßLUFTBALLON

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Ziel dieser Übung ist es, aufzuzeigen, dass es keine homogenen Gruppen gibt, Menschen vielfältige Identitäten haben und es nicht möglich ist, eine Person auf nur eine Identität festzulegen. Niemand von uns hat nur eine einzige Identität, sondern viele. Unsere Einzigartigkeit besteht in der Zusammensetzung dieser Identitäten. Die TeilnehmerInnen sollen über die Vielfältigkeit ihrer eigenen Persönlichkeit und Identität nachdenken.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 30 Min

Gruppengröße: 5-20 Personen

Material: Runde Moderationskärtchen oder kleine Zettel, Stifte, Papierkorb, Handout (siehe Anhang)

Ablauf der Übung

Die TeilnehmerInnen sollen sich vorstellen, sie sind auf einer Insel gestrandet. Im Wald finden sie einen hochmodernen Heißluftballon, mit dem sie fliehen können. Es ist ihre Rettung. Der Heißluftballon fliegt aber nur los, wenn alle Passagiere ihre Identitätsteile in einen Computer eintragen. Was ist diese Identität? Sie sollen sorgfältig überlegen, weil sie die Eingabe nicht mehr ändern können.

Begriff Identität soll kurz erläutert werden. „Wer bin ich?“ Eine Identität kann vieles sein. Ein Herkunftsland, ein Hobby, ein Geschlecht usw. Unsere Identitäten bestimmen nicht nur wer, sondern auch wie wir sind. Deshalb ist es wichtig, sich darüber Gedanken zu machen. Das Handout mit den Dimensionen der Diversität kann als Hilfe dienen. Die TeilnehmerInnen sollen fünf Elemente ihrer Identität auf runde Moderationskärtchen schreiben.

Nachdem sie ihre Identitätsanteile ausgewählt haben, fliegen sie los. Nach einer Stunde schlägt der Computer Alarm. Es sind zu viele Identitäten an Bord. Sie müssen ein Identitätsteil von Bord werfen. Die Workshopleitung geht mit dem Papierkorb durch und „zwingt“ die TeilnehmerInnen, die erste Identität wegzuschmeißen. Dann passiert dasselbe mit der zweiten, dritten und der vierten Identität. Übrig bleibt nur ein Identitätsteil.

Nachbesprechung: Wie ging es euch dabei, die erste Identität abzulegen? Hat sich etwas bei der zweiten und dritten verändert? Wurde es leichter oder schwieriger oder war es gleichbleibend?

4.2 WAPPEN

Ziele

- Stärkung der eigenen Identität

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich besonders gut, um einen Workshop zu Vielfalt und Identität abzuschließen. Die Wappen sollen ein Symbol für die eigene Identität und Wünsche darstellen und somit das Selbstwertgefühl und die Identität der TeilnehmerInnen stärken.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 15 Minuten

Gruppengröße: bis zu 25 Personen

Material: ausgedruckte Wappenvorlagen (siehe Anhang), bunte Stifte/Kreiden

Ablauf der Übung

Die Blätter mit den leeren 4-geteilten Wappen werden ausgeteilt.

Die Aufgabe ist, dass die TeilnehmerInnen in 3 Felder etwas zeichnen, das sie beschreibt; und in 1 Feld etwas, das sie sein wollen oder noch nicht erreicht haben.

Eine/-r nach dem/der anderen zeigt der Runde sein/ihr Wappen und lässt die anderen raten, welches das Feld ist, das er/sie noch nicht erreicht hat. Danach löst der/die TeilnehmerIn auf.

Das Wappen können sie sich mitnehmen und als Symbol für die eigene Identität betrachten.

Zu beachten

Die TeilnehmerInnen sollen bei dieser Übung einen sehr persönlichen Teil ihrer Identität Preis geben. Die Lehrperson sollte darauf achten, dass alle TeilnehmerInnen diese Identität wertschätzen. Es müssen nicht alle Identitätsteile öffentlich besprochen werden.

4.2 HAUS BAUEN

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich für Gruppen, in denen TeilnehmerInnen mit verschiedenen Migrationshintergründen sind. Es geht darum nachzuvollziehen, wie eine Wohnsituation in einem anderen Land aussehen kann. Wenn die Gruppe relativ homogen ist, können die TeilnehmerInnen dazu aufgefordert werden, die Wohnsituationen in anderen Ländern zu recherchieren, indem sie bei FreundInnen, Bekannten, Verwandten oder NachbarInnen nachfragen.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 1 Stunde

Gruppengröße: 5-25 Personen

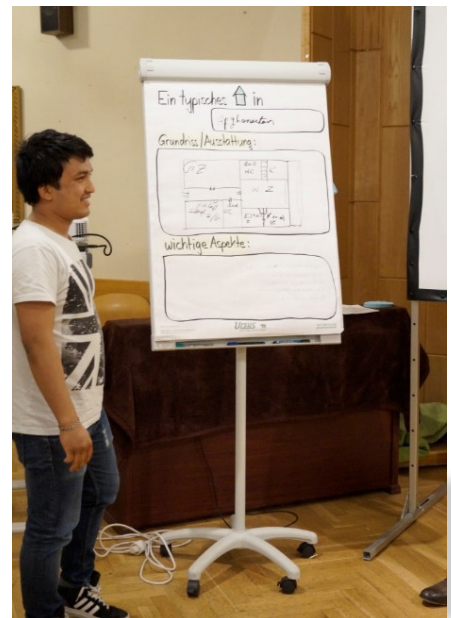
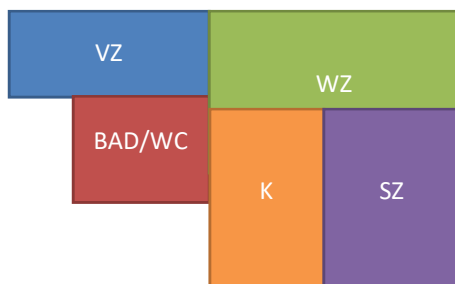
Material: Anleitung der Übung, Plakate (eventuell Vorlagen machen – siehe Foto), Stifte, Anleitung (siehe Anhang)

Ablauf der Übung

Die TeilnehmerInnen sollen sich in Kleingruppen zu verschiedenen Herkunftsländern (oder ausgesuchten Ländern, zu denen sie recherchiert haben) zusammenfinden. Auf ein Flipchart oder Plakat wird folgendes aufgezeichnet:

1. Wie eine (möglichst) typische Wohnung/Haus im Herkunftsland ist bzw. wie sie/es sein soll. Welche Räume gibt es und wie sind sie angeordnet?

Bsp.: Vorzimmer, WC, Bad, Wohnzimmer, Küche, Schlafzimmer



2. Was ist das wichtigste Möbelstück in jedem Raum und warum? Bsp.: Couch im WZ, Fußbad im Badezimmer
3. Wer darf sich in welchen Räumen aufhalten/besichtigen? Wer nicht? Bsp.: Familie und gute FreundInnen dürfen überall sein und hineinschauen. Bekannte sehen alles außer das Schlafzimmer und dürfen nicht überall hineinschauen.

4. Wann dürfen Gäste kommen? Wann nicht? Wann müssen sie wieder gehen? Bsp.: Alle dürfen jederzeit kommen. Ab 18 Uhr darf niemand mehr kommen.

Anschließend präsentieren die Kleingruppen ihre Plakate im Plenum und es wird über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Wohnsituationen diskutiert.

Zu beachten

Dieses Spiel bietet die Möglichkeit in die Tiefe zu gehen. Es ist wichtig, dass die TeilnehmerInnen nicht nur die Räume und Möbel aufzeichnen und sehen, dass es hier eventuell verschiedene Anordnungen gibt, sondern dass sie darüber nachdenken, ob es einen Grund dafür gibt, warum genau „dieses Möbelstück“ sehr wichtig ist, dieser Raum besonders zentral gelegen ist usw.

4.3 GEMEINSAMKEITEN DER RELIGIONEN

Ziele

- Wissen und kritische Reflexion
- Sensibilisierung für Diskriminierung
- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Dieses Spiel ist relativ komplex und daher nur für ältere TeilnehmerInnen geeignet, die sich bereits recht gut ausdrücken können. Die TeilnehmerInnen sollten bereits eine gewisse Grundlage an Religions- und/oder Ethikwissen haben.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 1 Stunde

Gruppengröße: 5-25 Personen

Material: Fragebogen (siehe Anhang)

Ablauf der Übung

Die Klasse wird in vier Kleingruppen aufgeteilt. Jede Kleingruppe bekommt ein Religionsthema mit dem sie sich beschäftigen soll: 1. Feste, 2. Rituale, 3. Propheten, 4. Glaubenspraxis. Jede Kleingruppe sucht anschließend möglichst viele Beispiele zu diesem Thema in allen ihnen bekannten Religionen. Für die Suche kann auch das Handy verwendet werden. In einem zweiten Schritt sollen dann die Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen zu diesem Thema gefunden werden.

Beispiele für Gemeinsames könnten sein: Fastenzeit, richten sich nach dem Mond, Besinnung auf das Wesentliche, Familie kommt zusammen, Geschenke und viel Essen...

Beispiele:

1. Feste:
 - Weihnachten
 - Ostern
 - Zuckerfest
 - Opferfest
2. Rituale:
 - Taufe
 - Hochzeit
 - Beschneidung
3. Propheten:
 - Jesus
 - Abraham
 - Moses

4. Praxis:

- Den Glauben leben
- Beten
- Verhaltensregeln einhalten
- In die Kirche/Moschee/ein Gotteshaus gehen
- Ethik z.B. Goldene Regel: was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.
- Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit

Nachdem jede Gruppe mindestens 3 Gemeinsamkeiten gefunden hat, werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.

Zu beachten:

In diesem Spiel liegt der Fokus auf den Gemeinsamkeiten der Religionen. Die TeilnehmerInnen sollen möglichst wenig über die Unterschiede diskutieren. Daher ist eine relativ strikte Moderation notwendig.

4.4 WELCOME DIVERSITY

Ziele

- Diversität als Bereicherung

Mögliche Anwendungsbereiche

Diese Übung eignet sich besonders gut, um einen Workshop zu Vielfalt und Identität positiv abzuschließen.

Planung, Material und Vorbereitung

Dauer: 5 Minuten

Gruppengröße: 5-25 Personen

Material: Platz in der Mitte des Raumes

Alle TeilnehmerInnen stehen auf und bilden einen Kreis. Der/die WS-LeiterIn liest eine Aussage vor, während alle, bei denen diese Aussage zutrifft, in die Mitte des Kreises gehen. Alle anderen applaudieren kräftig. Wichtig ist, dass jede/r mindestens einmal im Kreis gewesen ist und Applaus bekommen hat.

Beispiele für Aussagen:

- Alle, die im Frühling/Sommer/Herbst/Winter Geburtstag haben
- Alle, die Geschwister haben
- Alle, die Einzelkinder sind
- Alle, die braunen Haare haben
- Alle, die mehr als eine Sprache sprechen
- Alle, die gerne Eis essen
- Alle, die gerne Ferien haben
- Alle, die gerne ausschlafen
- Alle, die...

Zu beachten

Man sollte keine Aussagen/Kategorien aussuchen, bei denen sich die TeilnehmerInnen unangenehm „outen“ müssten (z.B. „Alle, die kleiner sind als...“). Wenn sie wollen, können die TeilnehmerInnen auch eigene Aussagen/Kategorien vorgeben.

LINKS UND WEITERFÜHRENDE TIPPS

Amnesty International Österreich, Amnesty Academy. Handbücher, pädagogischen Materialien und Videos: <https://www.amnesty.at/academy/materialien/>

Klagsverband, grundlegende Informationen zum Thema Diskriminierung bzw. Antidiskriminierung und Gleichstellung: <https://www.klagsverband.at/info>

Land der Menschen OÖ „Medienpaket Sichtweisen“ (Integration, Vorurteile, Flucht/Migration, Zivilcourage): <http://www.landdermensen.at/index.php/material/15-medienpaket-sichtweisen>

Poika – Verein zur Förderung von gendersensibler Bubenarbeit in Erziehung und Unterricht. Methodensammlung des Projektes „My Identity“: <http://www.my-identity.at/team-2/>

Stark! Aber wie? - Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention: <http://pubshop.bmbf.gv.at/download.aspx?id=190>

UNHCR-Broschüre "Mein neuer Nachbar" zu den Themen Flucht und Asyl: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/shop/media/pdf/3d/37/5e/Mein-neuer-Nachbar.pdf>

Unterrichtsmaterialien und Methodenvorschläge für die schulische Auseinandersetzung mit „Diversität“ (Linksammlung für Materialien zum kostenlosen Download): http://www.viel-falter.org/images/doku/sammlung_unterrichtsmaterialien_diversitaet.pdf

WienXtra Jugendinfo, Broschüren zu zahlreichen jugendrelevanten Themen: <https://www.wienextra.at/jugendinfo/broschueren/>

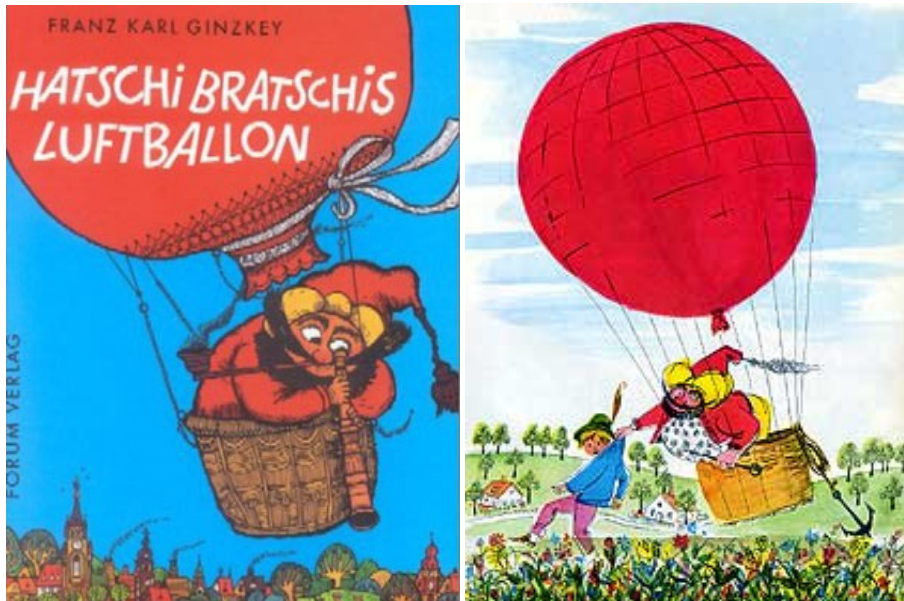
Zara-Broschüre "Know Your Rights": https://www.zara.or.at/en/wissen/publikationen/zara/Know_Your_Rights-Brosch%C3%BCren

ANHÄNGE

Anhang 1

zur Übung „Woher kommen Vorurteile?“

Beispiel: Rassistische Kindergeschichten



Hatschi Bratschis Luftballon, Kinderbuch von Franz Karl Ginzkey (1904)

Der böse Zauberer Hatschi Bratschi (je nach Ausgabe auch als „Türke“ beschrieben) kommt in seinem roten Heißluftballon und entführt den kleinen Fritz.

Zehn kleine Negerlein

1. Zehn klei - ne Ne - ger - lein, die tran - ken ein Glas
Wein. Das er - ste, das ver - schluck - te sich, da
wa - ren's nur noch neun.

2. Neun kleine Negerlein, die schliefen in der Nacht.
Eines wachte nicht mehr auf - da waren's nur noch Acht.
3. Acht kleine Negerlein, die suchten rote Rüben.
Eines blieb allein zurück - da waren's nur noch Sieben.
4. Sieben kleine Negerlein, die trafen eine Hex'.
Sie winkte einem mit der Axt - da waren's nur noch Sechs.
5. Sechs kleine Negerlein, die gingen ohne Strümpf.
Das eine auf die Schlange trat - da waren's nur noch Fünf.
6. Fünf kleine Negerlein, die irrten in der Tür.
Das eine in die Falle fiel - da waren's nur noch Vier.
7. Vier kleine Negerlein, die hörten das Geschrei
der Möwen, und sie folgten ihm - da waren's nur noch Drei.
8. Drei kleine Negerlein, die trieben Wilderei.
Das eine fraß ein wilder Bär - da waren's nur noch Zwei.
9. Zwei kleine Negerlein, die letzten des Vereins,
die gingen aufeinander los - da gab es nur noch Eins. 29
10. Ein kleines Negerlein, das fürchtete sich sehr,
nahm einen Strick und hing sich auf - und dann gab's keines mehr...



Zehn kleine Negerlein ist ein Lied in Form eines Zählreims, der in seinen zahlreichen Varianten in der Regel zehn Strophen enthält, in denen jeweils ein „Negerlein“ stirbt oder verschwindet.

Anhang 2 zur Übung „Was ist Rassismus? Ein Rollenspiel“

Wie kann ich reagieren, wenn ich mit Vorurteilen konfrontiert werde?

Vorurteile machen (einen) oft sprachlos und es fehlen die richtigen Worte, um gegen die diskriminierenden Aussagen anzukommen. Verschiedene Strategien können dabei helfen, den eigenen Standpunkt zu vertreten.

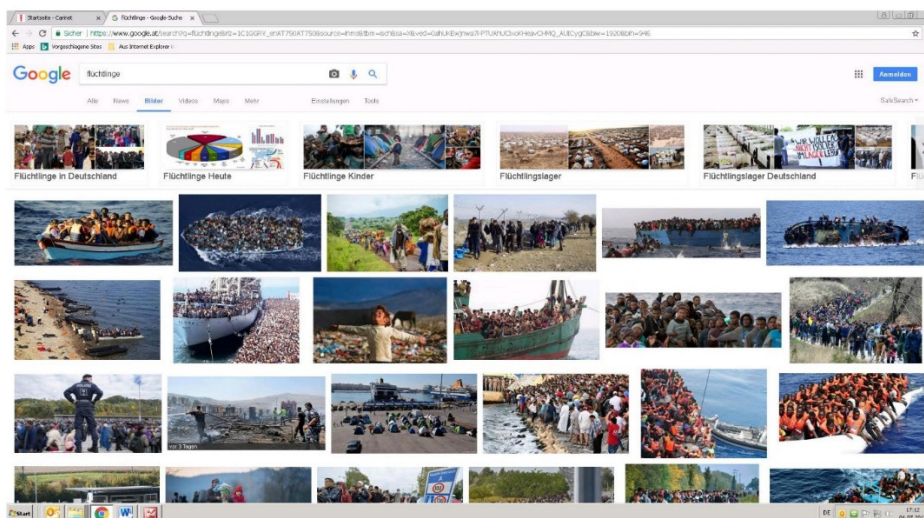
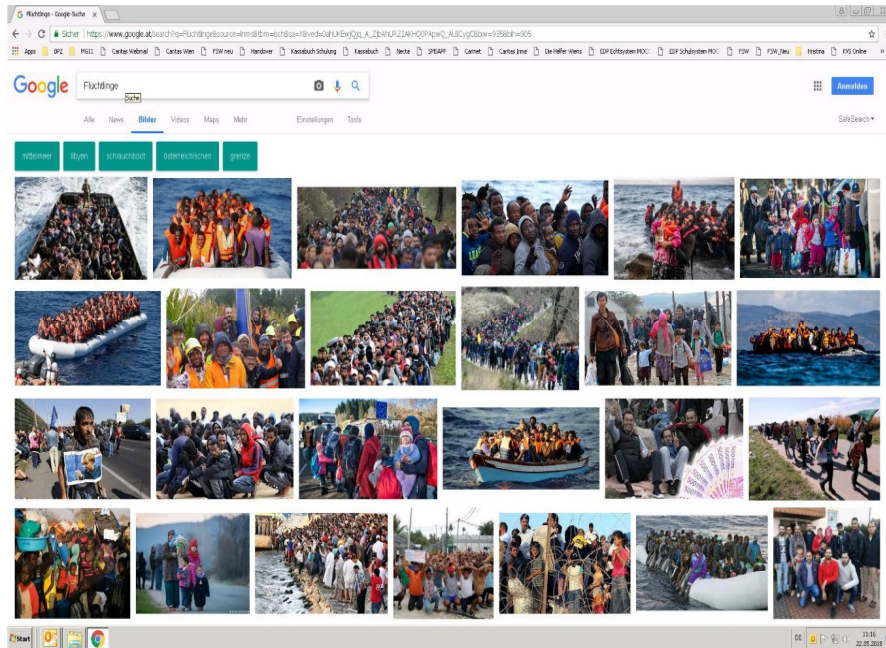
- ✓ **MitstreiterInnen suchen:** Gibt es jemanden der dich in dieser Situation unterstützen kann?
- ✓ **Tempo rausnehmen:** Möglichst langsam sprechen. Ruhig bleiben. Aussagen des Gegenübers in neutrale Aussagen umformulieren: „Meinst du damit, dass ...?“
- ✓ **Nachfragen:** Einfach, aber oft mit großer Wirkung! Außerdem kannst du dir dadurch Zeit verschaffen, weil der/die Andere über seine Antwort nachdenken muss:
„Frauen mit Kopftuch sind alle unterdrückt“ – „Woher weißt du das so genau?“
„Die wollen sich nicht integrieren“ – „Spannendes Thema. Was genau verstehst du unter Integration?“
„Wieso beschäftigt dich denn das Thema so?“
- ✓ **Thema wechseln:** „Das interessiert mich nicht. Was mich aber interessiert ist, ...“
„Aha, okay...hast du eigentlich schon gehört, dass ...“
- ✓ **Fakten nennen:** „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“ – „Die Statistiken beweisen aber: Ausländer schaffen mehr Arbeitsplätze als sie wegnehmen.“
- ✓ **Überspitzen:** „Alle Schwarzen sind Drogendealer“ – „Stimmt! Diese Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg!“
- ✓ **Stoppen:** Manchmal macht es Sinn, ein Gespräch einfach abzubrechen oder aus dem Raum zu gehen.

Killerphrasen

Es gibt Situationen in denen dir die besten Argumente und Strategien nicht helfen können ein Gespräch zu entschärfen. In diesem Fall kann eine sogenannte „Killerphrase“ dazu beitragen, dem Gegenüber den Wind aus den Segeln zu nehmen und die Diskussion abzubrechen. Mögliche Phrasen können sein:

- Anscheinend bist du heute schlecht drauf. Reden wir doch ein andermal darüber!
- Lass uns bitte über etwas anderes sprechen.
- Ist heute was Besonderes passiert oder bist du immer so?
- Hast du keine anderen Sorgen?
- Hast du heute schlecht geschlafen?
- Na, da hat ja wieder mal wer eine tolle Idee!
- Das geht uns jetzt nichts an.
- Das ist ein wichtiges Thema, aber irgendwie voll uninteressant.
- Dieses Problem haben schon fähigere Leute als wir nicht lösen können.
- Das ist eine lange Geschichte, dafür fehlt uns jetzt die Zeit.
- Das was du gerade gesagt hast, macht überhaupt keinen Sinn.
- Ich verstehe was du sagst und trotzdem bin ich nicht einverstanden damit.
- Das interessiert mich nicht. Was mich aber interessiert, ist...
- Ich hab dich auch lieb!
- Ich mag deine Witze!

Anhang 3 zur Übung „Bilder im Kopf, Bilder im Netz“



Anhang 4

zur Übung „Ich bin viele – Heißluftballon“ Wer bin ich und wenn ja, wie viele?

Jeder von uns hat eine einzigartige Identität und diese ist vielfältig! Identität ist keine homogene Einheit, sondern jeder Einzelne von uns hat **viele Identitätsteile**.

Identität ist daher nicht mit Herkunft, Kultur, oder mit Merkmalen, die für die Charakterisierung einer bestimmten Gruppe herangezogen werden, gleichzusetzen. Identität kann nicht auf nur einen Bereich (wie Geschlecht, Nationalität, Religion oder Behinderung) reduziert werden. Starres und fanatisches festhalten an einen Identitätsbereich geht oft Hand in Hand mit einer Radikalisierung, die Gewalt legitimiert.

Unsere individuelle Identität überlappt sich in manchen Bereichen mit jener von anderen, deckt sich aber niemals zur Ganze. Wir sollen sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten entdecken, wertschätzen und respektieren.

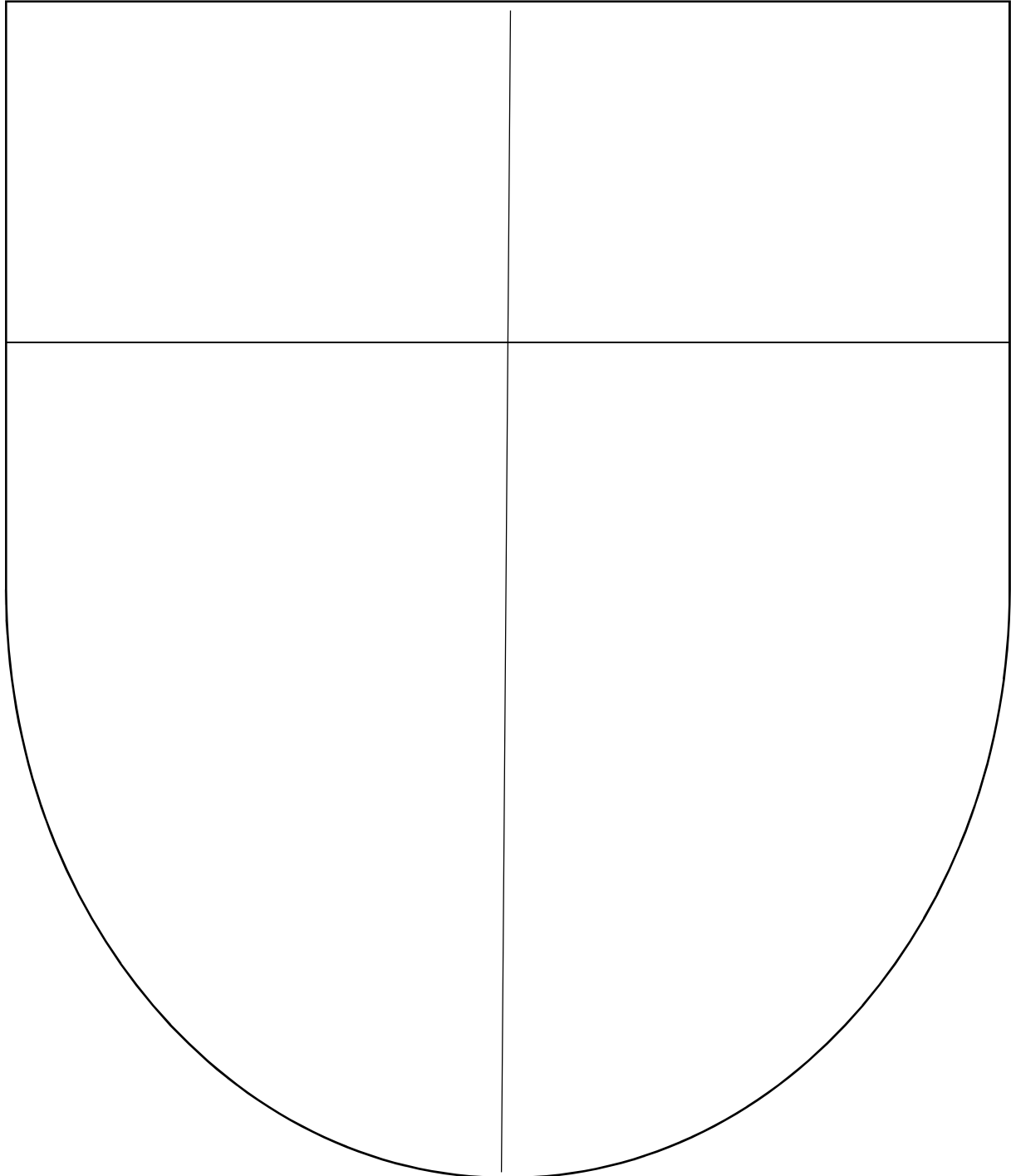
Diversität sollte immer im Zusammenhang mit **Chancengleichheit** gesehen werden. Gleiche Rechte und Chancen sind eine wichtige Grundvoraussetzung für ein gelungenes Zusammenleben und eine nachhaltige Weiterentwicklung unserer Gesellschaft.

Teile meiner Identität



Quelle: Das Modell "vier Dimensionen von Diversity" nach Gardenswartz und Rowe (2002)

Anhang 5 zur Übung „Wappen“



Anhang 6 zur Übung „Haus bauen“

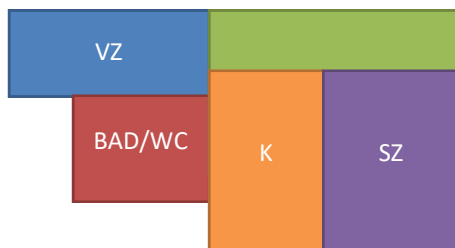
Anleitung

Auf ein Flipchart Plakat wird aufgezeichnet wie eine typische Wohnung/Haus im Herkunftsland ist bzw. wie es sein soll.

1. Aufzeichnen welche Räume es gibt und wie sie angeordnet sind:

Bsp.: **Plakat dazu zeichnen**

Vorzimmer, WC, Bad, Wohnzimmer, Küche, Schlafzimmer



2. Was ist das wichtigste Möbelstück pro Raum?

Bsp.: Couch im WZ, Fußbad im Badezimmer für's Beten

3. Wer darf sich in welchen Räumen aufhalten/besichtigen? Wer nicht?

Bsp.: Familie und gute Freunde dürfen überall sein und hineinschauen.

Bekannte sehen alles außer Schlafzimmer und dürfen nicht überall hineinschauen. Uneingeladene Fremde dürfen nicht hinein.

4. Wann dürfen Gäste kommen? Wann nicht? Wann müssen sie wieder gehen?

Bsp.: Alle dürfen jederzeit kommen. Ab 18 Uhr darf niemand mehr kommen.

PRAXIS

1. Welche Glaubenspraxis gibt es?
2. Wofür steht sie?
3. Welche Praxis ist den Religionen gemein?

RITUALE

1. Welche Rituale gibt es?
2. Was wird bei diesen Ritualen gemacht?
3. Woran orientieren sich die Rituale?
4. Was haben diese Rituale miteinander gemeinsam?



Zusammen Reden